

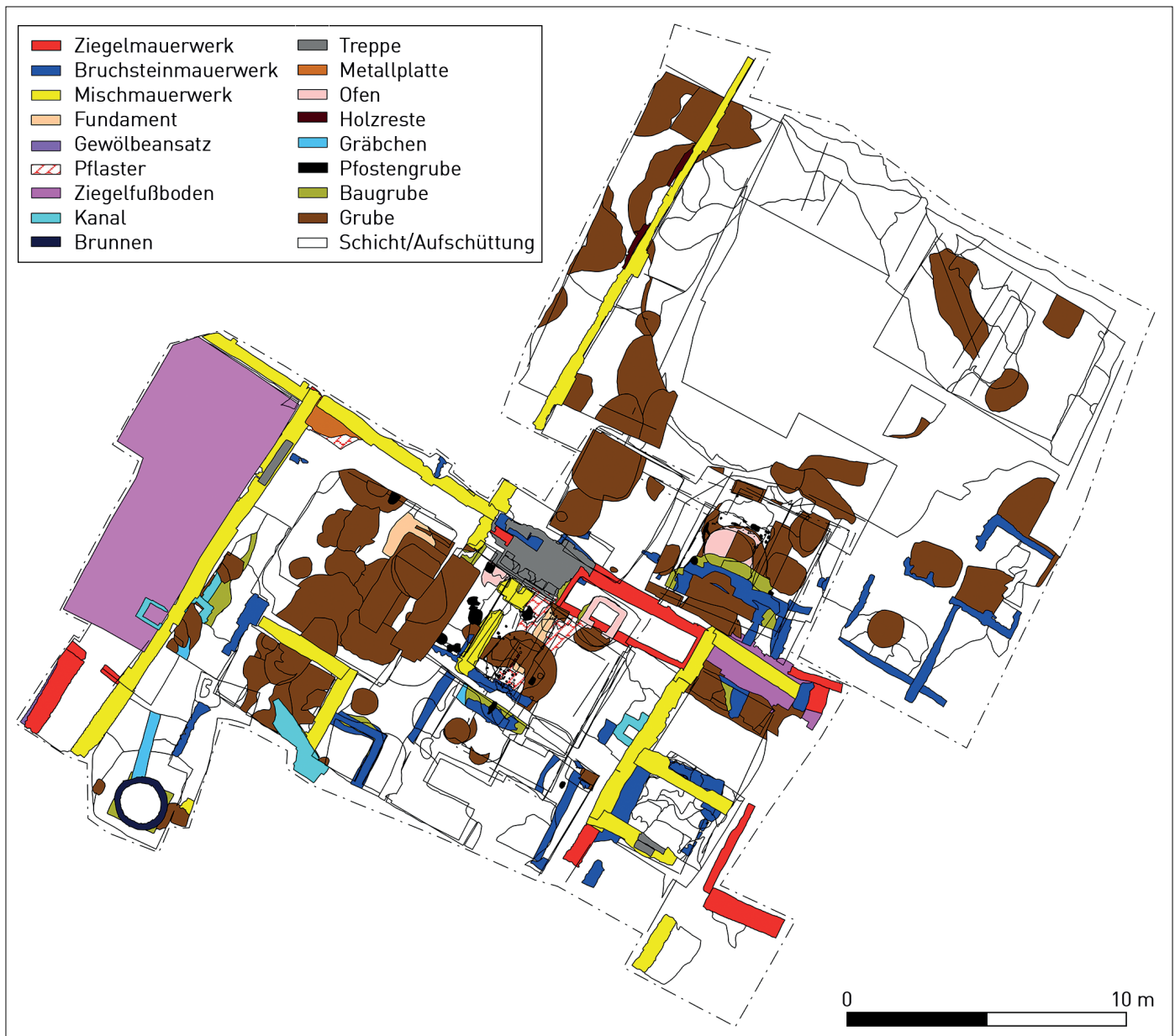
Hinterhofarchäologie in Aachen – unerwartete Befunde auf dem Pontdriesch 14–16

Daniel Gansera und Claudia Koppmann

Von Juli bis Oktober 2017 wurden seitens der Fa. SKArcheoConsult die Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Gebäudes der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule am Pontdriesch 14–16 in Aachen archäologisch begleitet. Seit der Fertigstellung der jüngeren mittelalterlichen Stadtmauer Aachens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhun-

derts lag das betroffene Gelände innerhalb des umwehrten Stadtgebietes. Abseits einer der Hauptausfallstraßen, der Pontstraße, unweit der Mauer in einem unbebauten Hinterhof gelegen, war die Befunderwartung vergleichsweise niedrig. Dennoch wurden auf dem Areal von etwa 700 m² Fläche während der dreimonatigen Maßnahme insgesamt 560

1 Aachen-Mitte, Pontdriesch 14–16. Gesamtplan der Grabungsmaßnahme.



Befunde dokumentiert (Abb. 1). Die ältesten in einer vergleichsweise geringen Eingriffstiefe erfassten Befunde in Form von runden Gruben stammen dabei aus dem 12.–13. Jahrhundert, also aus dem Zeitraum vor bzw. während des Mauerbaus. Da nicht immer aussagekräftiges Fundmaterial vorhanden war, konnten lediglich einzelne Mauerbefunde, die sich flächig über den Südwestteil des Geländes zogen, in das 14.–16. Jahrhundert datiert werden, obgleich sie aufgrund der räumlichen Nähe mit den früheren Gruben in Zusammenhang gestanden haben könnten. Es handelte sich um schmale Fundamente aus Bruchstein – meist Mergel oder Kalksandstein – die vergleichsweise gut erhalten waren und häufig Ecksituationen aufwiesen, die teilweise eine Rekonstruktion von Gebäuden erlaubten.

Außerhalb dieser Mauerzüge wurden im Planum die Reste von drei Öfen erfasst (Abb. 2–3). Im Profil traten zwei weitere zutage. Einer davon lässt sich mithilfe von zugehöriger Keramik zeitlich ins 14.–15. Jahrhundert einordnen. Die Öfen könnten somit in Beziehung zu den rekonstruierbaren Gebäuden gestanden haben. Viele kleine Pfostengruben wiesen auf eine leichte Überdachung zweier dieser Öfen bzw. des neben diesen gelegenen Bereiches hin.

Zahlreiche Fragmente unterschiedlicher Form aus einer Kupferlegierung, wahrscheinlich Messing, sowie eine sehr hohe Anzahl an größeren Tiegeln weisen zusammen mit den Öfen auf einen Produktionsort von Messing, für dessen Herstellung Aachen seit dem 14. Jahrhundert bekannt war. Dabei lassen die unterschiedlichen Fragmente vermuten, dass an dieser Stelle Altmaterial zur Wiederverwendung eingeschmolzen wurde, wie es historische Quellen für Aachen belegen.

Spätestens im 17. Jahrhundert wurden die Gebäude nicht mehr genutzt und auf dem Gelände entstand eine größere Freifläche. Ob die Aufgabe der Gebäude auf den großen Stadtbrand von 1656 zurückzuführen ist, bleibt unklar. Asche- und Brandschuttschichten zogen sich zwar über das gesamte Gelände, waren allerdings nicht in allen Bereichen zu erfassen.

Nach Ausweis der zugehörigen Funde hob man auf der Fläche im Verlauf des 17.–18. Jahrhunderts mindestens drei große Kalkmischgruben aus. Es ist wahrscheinlich, dass diese Gruben in Zusammenhang mit dem Bau der nahegelegenen ersten Pfarrkirche Heilig-Kreuz standen, deren Bauzeit sich von 1683 bis 1770 erstreckte. Die Vorgängerkapelle war bei dem Stadtbrand zerstört worden.

Spätestens nach Fertigstellung der Kirche, aber noch im 18. Jahrhundert, wurde das Gelände schließlich wieder bebaut. Die noch vorhandenen Mauern bestanden meist aus Ziegeln und waren bis zu 0,80 m breit. Mithilfe historischer Quellen konnten sogar einzelne Gebäude identifiziert werden. Es handelt sich dabei um Anbauten des Adelshofes Beißem,

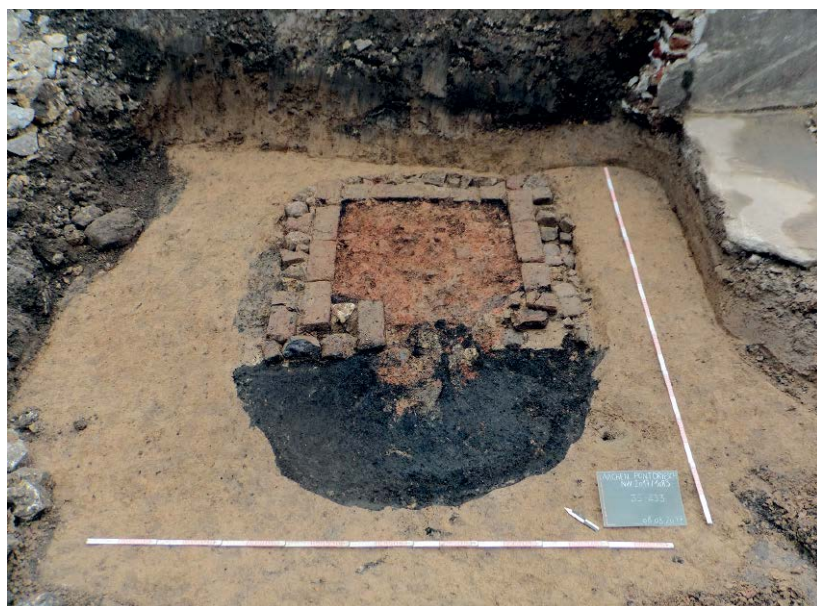


später Merode-Corswarem bzw. Merode-Hoffalze, von dem sogar noch Grundrisszeichnungen existieren, die mit den archäologischen Befunden weitestgehend übereinstimmen. Erfasst wurde der hintere Bereich, in dem den Quellen zufolge Ställe, Remisen, Waschräume und ähnliche Nutzräume untergebracht waren. Zwischen diesen befand sich ein gepflasterter Innenhof, von dem aus eine Treppe in den dahinter gelegenen großen Garten führte.

Dieses Gebäude bestand bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, wahrscheinlich aber bis zum Zweiten Weltkrieg. Eine große, mit Nachkriegsschutt aufgefüllte Grube im Gartenbereich war möglicherweise ein Bombenkrater; ähnliche Schuttschichten zogen sich über das gesamte Gelände,

2 Aachen-Mitte, Pontdriesch 14–16. Planum mit Ofenrest und einer mit Tiegeln und Asche verfüllten, holzverschalteten Grube; Blick nach Südwesten.

3 Aachen-Mitte, Pontdriesch 14–16. Ein weiterer Ofenrest; Blick nach Nordosten.



welches bis zur Errichtung des Hochschulgebäudes unbebaut geblieben war. Überraschend war eine stark aschehaltige Brandschuttschicht im Gartenbereich, in der sich zahlreiche Fragmente von mindestens drei Statuen fanden. Sie stammen wohl von Aufräumarbeiten in der Heilig-Kreuz-Kirche.

Somit zeigte sich, dass der aufgrund von historischen Karten und Quellen zunächst als befundarm deklarierte Bereich durchgehend ab dem 12./13. Jahrhundert genutzt worden war und dieser relativ kleine Raum die Aachener Stadtgeschichte widerspiegelt.

Literatur

E. Ph. Arnold, Das Altaachener Wohnhaus. Aachener Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst 2 (Aachen 1930) 86; 99. – J. Noppus, Aacher Chronick, das ist eine kurtze historische Beschreibung aller gedenckwürdigen Antiquitäten und Geschichten zusammen getragen und publicirt von erster Stiftung und Foundation obgemelter Statt biß an das Jahr unsers Erlösers 1630 (Cölln/Worringen 1630) 18–42. – R. A. Peltzer, Geschichte der Messingindustrie und der künstlerischen Arbeiten in Messing (Dinanderies) in Aachen und den Ländern zwischen Maas und Rhein von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 30, 1908, 235–463.

Abbildungsnachweis

1 D. Gansera/SK ArcheoConsult, Aachen. – 2–3 C. Koppmann/SK ArcheoConsult, Aachen.